

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 286.

Mittwoch, den 13. October.

1847.

Aus dem Berichte über die Wirksamkeit der hiesigen Armenanstalt

in der Zeit vom 1. Juli 1846 bis 30. Juni 1847.

„Wenn wir bereits in unserem letzten Jahresberichte mit Hinblick auf die der Armenanstalt zugewiesenen Mittel unsere Besorgniß für die Zukunft der ersteren aussprachen, so müssen wir leider bekennen, daß durch die Erfahrungen des letztverfloffenen Jahres diese Besorgniß sich nicht nur nicht vermindert hat, sondern weit ernster hervorgetreten ist. Es kann nicht überraschen, daß die ungünstigen Verhältnisse des letzten Jahres, welche durch den weit verbreiteten Mangel der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in allen Kreisen des Lebens sich fühlbar machten, auch bei der Armenanstalt außerordentliche Anstrengungen erheischten und die Mittel derselben auf eine Weise in Anspruch nahmen, die, wie die Berechnung der Einnahme und Ausgabe nachweist, deren vorhandene Kräfte bei weitem überstieg. In allen Zweigen unserer Verwaltung zeigte sich diese Steigerung der Ausgaben, am meisten aber bei der Brodbäckerei als eine natürliche Folge der übermäßig hohen Getreidepreise. Ist es uns nun unter Gottes sichtbarem Beistande und durch das gemeinnützige Mitwirken vieler hiesiger Einwohner, wohin wir vor Allem die in ihren Bestrebungen, wie in ihrem Erfolge gleich hoch anzuerkennende Thätigkeit des Hülfsvereines rechnen, möglich gewesen, unseren Pflichten auch während dieser verhängnißvollen Zeit nach Kräften zu entsprechen, so sind wir doch auch weit entfernt, die außerordentlichen Forderungen des verfloffenen Jahres zum Maasstabe für eine unbefangene Beurtheilung der Verhältnisse der Armenanstalt anzunehmen. Aber wenn wir auch denjenigen Kostenaufwand, den die ungewöhnlichen Verhältnisse des letzten Jahres erheischten, gänzlich unberücksichtigt lassen, so müssen wir dennoch die schon früher ausgesprochene Ueberzeugung, daß die dormaligen Mittel der Armenanstalt zu Deckung der regelmäßigen Bedürfnisse derselben nicht mehr hinreichen, nur bestätigt finden. Ohne die Frage, ob überhaupt die Verarmung in unserer Stadt im Wachsen begriffen sei, zu erörtern, haben wir nur auf die seit Begründung der Anstalt auf das Doppelte gestiegene Einwohnerzahl und darauf hinzuweisen, daß die Einnahmen nicht in gleichem Maasße sich vermehrt haben, ja sogar die freiwilligen Subscriptionsbeiträge jetzt beinahe nur die Hälfte von dem betragen, was sie in früheren Jahren bei einer nur halb so starken Bevölkerung der Anstalt gewährten. Wir müssen hierbei eines mehrfach im Publicum verbreiteten Irrthums gedenken, welcher sich darin ausspricht, daß die Armenanstalt ein nicht unbedeutendes, jährlich wachsendes Capitalvermögen besitze, welches sie, da jede Generation für ihre Armen zu sorgen habe, zunächst zu Deckung der laufenden Bedürfnisse verwenden möge. Allein das vorhandene Capitalvermögen besteht, wie genaue Erörterungen nachweisen, mit Ausschluß einer nur sehr geringen Summe, aus denjenigen Vermächtnissen und Schenkungen, von welchen, dem ausdrücklichen Willen der Stifter gemäß, nur die Zinsen für

die, zum Theil besonders vorgeschriebenen Zwecke der Armenanstalt verwendet werden sollen, und wir sehen uns daher außer Stand, über das Capitalvermögen selbst zu Bestreitung der Ausgaben zu verfügen. Können daher künftig die regelmäßigen Einnahmen nicht hinreichend erhöht werden, so wird, um der Armenanstalt die Erfüllung der Pflichten zu ermöglichen, nichts übrig bleiben, als andere Wege zu Verschaffung der nothwendigsten Mittel einzuschlagen, von denen wohl der einer Armensteuer der einzig zuverlässige sein würde. Aber nur die angedeuteten Verhältnisse könnten uns zwingen, diesen Weg einzuschlagen, welcher den auf dem freiwilligen Zusammenwirken sämtlicher Theilnehmer beruhenden und durch eine Erfahrung von 45 Jahren bewährten Organismus der Armenanstalt nothwendig aufheben müßte. Möchten doch diese Bemerkungen bei der im nächsten Herbst bevorstehenden neuen Subscription freiwilliger Beiträge recht allgemeine und ernste Berücksichtigung finden! Mit Dank müssen wir es anerkennen, daß, nachdem wir es unter Genehmigung des Wohlwollenen Stadtraths wegen des allgemeinen Nothstandes für angemessen erachtet hatten, diese Subscription bis zum Herbst zu verschieben, die bisherigen Beiträge auch auf den Termin Juli d. J., auf welchen sich die frühere Subscription nicht erstreckte, bereitwillig von den Subscribenten gewährt worden sind, und wir glauben daher auch mit festem Vertrauen auf den oft bewährten Gemeinssinn unserer Mitbürger ihnen die neue Subscription zur wohlwollenden Betheiligung ganz besonders empfehlen zu dürfen.

Der Armenschule haben wir, dem unverändert festgehaltenen Grundsätze getreu, daß in ihr eins der wichtigsten Mittel, der Verarmung entgegen zu wirken, liege, unsere vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet und wir sind hierbei von den an derselben angestellten Lehrern mit dem lobenswertheften Eifer unterstützt worden. Auch bei ihr machen sich durch den fortwährend wachsenden Andrang der Schüler zu derselben die ungünstigen Verhältnisse der Armenanstalt fühlbar, und wir haben daher wegen gründlicher Ausgleichung des obwaltenden Mißverhältnisses uns an den Wohlwollenen Stadtrath gewendet, welcher, wie wir mit Dank erfahren, sich mit Ausführung der dießfalls nöthigen Maasregeln beschäftigt. Die bisher bei der Armenschule bestandene Papparbeitschule haben wir, da dieselbe ihres geringen Besuchs wegen dem beabsichtigten Zwecke keineswegs entsprach, im verfloffenen Jahre aufgelöst. Ob eine andere Einrichtung und welche zu Beschäftigung von Armenschülern werde getroffen werden, unterliegt noch weiterer Berathung.

Wie im vorigen, so hat auch im letztverfloffenen Jahre ein ungenannter Menschenfreund aus freiem Erbieten die Unkosten für die während des Winters zu errichtende Waarenstube bestritten. Letztere ist dießmal weit zahlreicher, als früher, von den Armen benutzt worden und hat denselben um so größeren Vortheil gewährt, als ihre Wirksamkeit mit Genehmigung des unbekanntenen Wohlthäters dießmal aus-